

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung / Berufsreifeprüfung

14. September 2018

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SRDP/BRP, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Rose Ausländer: <i>Fremde</i> und <i>Einsamkeit II</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation, Explikation
Kernaussage(n) / wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p><i>Fremde</i> Eine Gruppe von Menschen befindet sich auf einem heimatlosen Schiff und treibt ziellos auf dem Wasser, träumend, aber ohne wirkliche Hoffnung auf eine Rückkehr.</p> <p><i>Einsamkeit II</i> Die Weissagung einer „Zigeunerin“, dass das lyrische Ich von seinem Land verlassen werden wird, hat sich bewahrheitet. Es befindet sich unter „Fremden“ im Zustand der Einsamkeit.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: vergleichen	<p>Gemeinsamkeit: Erfahrung von Heimatlosigkeit, Einsamkeit, Fremdsein</p> <p>Unterschiede: „Wir“ vs. „Du“; Wasser vs. Land; <i>siehe auch Kernaussagen</i></p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	<p><i>Fremde</i></p> <p>Formale Gestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ fünf strophenähnliche Abschnitte, jeweils vier kurze Verszeilen (ein bis drei Wörter pro Zeile) mit Ausnahme des vierten Abschnitts (fünf Zeilen); Verknappung im letzten Abschnitt: nur noch ein bis zwei Wörter ■ keine Interpunktion ■ keine Reime ■ durchgängig Enjambements

Sprachliche Gestaltung:

Syntax:

Durch Inversionen, Auslassungen und fehlende Interpunktion stark verfremdete syntaktische Strukturen. Die zahlreichen Enjambements verleihen einzelnen Wörtern bzw. Wortgruppen besondere Bedeutung.

Kohäsionsmittel (bspw. Konjunktionen) fehlen völlig, dadurch: Eindruck einer starken Verdichtung/Verknappung.

Wortwahl:

- **Wortfelder:** Wasser (Schiff, Wasser, Wellen) – Land (Land, Bürger); Bewegung (reisen, spähn, fährt, Wind) – Statik (nicht ankommen); Hoffnung (träumen; Land am Horizont) – Desillusionierung (allein erwachen, Fata Morgana)
- Zusammenführung der Gegensätze (Oxymoron) in zwei Neologismen (Wasserbürger, Wellenland)
- **Wortarten:** Auffällig ist das völlige Fehlen von Adjektiven, Nomen dominieren. Negationen: „ohne Farbe“ (V. 2), „keinem Land“ (V. 3), „kommt nicht an“ (V. 4).

rhetorische Mittel:

- **Anapher:** „in den Tag / in die Nacht“ (V. 7–8) (*auch Antithese*)
- **Antithesen:** *siehe Wortfelder*
- auffällige **Assonanzen:** Fahne – Land – an – Wasser – Tag – Nacht usw.; Schiff – nicht – wir – in – Richtung – Wind
- **Metaphern/Metonymien:** „Schiff / ohne Fahne“ (V. 1–2) verweist auf Heimatlosigkeit (die Flagge eines Schiffs weist seine nationale Zugehörigkeit aus) oder auch auf Menschen aus verschiedenen Ländern, die sich auf dem Schiff befinden; „Wasserbürger“ (V. 5), „Wellenland“ (V. 11) stehen ebenfalls für die Heimatlosigkeit („Wasserbürger“: Bürger ohne Land; „Wellenland“: Wellen verweisen auf Wasser und damit auf Land-/Heimatlosigkeit)

Einsamkeit II

Formale Gestaltung:

- Der erste Abschnitt (die Ankündigung) unterscheidet sich von den anderen durch sein Zweizeiligkeit mit sehr unterschiedlicher Wortanzahl (ein bzw. vier); die weiteren Abschnitte haben zwei bis drei Wörter pro Zeile. Abschnitt 2 hat vier Verszeilen, die Abschnitte 3 und 4 je drei.
- keine Interpunktion
- keine Reime
- durchgängig Enjambements

Sprachliche Gestaltung:

Syntax:

- Der erste Teil der Weissagung kann als Aufzählung gelesen werden; im letzten Abschnitt findet sich eine Inversion (die Einsamkeit, V. 11), so wird der semantische Gehalt (umarmen) auch in der sprachlichen/syntaktischen Struktur abgebildet (Lieben wird dich die Einsamkeit – die Einsamkeit wird dich umarmen).
- **Ellipse:** Dem ersten Abschnitt fehlt das Hilfszeitwort *ist*, sodass das erste Wort, das isoliert steht, eine besondere Bedeutung erhält.
- **Inversionen:** V. 5–6, V. 7–9 – heben die Verben heraus (verlieren, reden)

Tempusgebrauch:

Tempus der Verben ist das Futur (entsprechend dem Typus der Weissagung), nur der erste Abschnitt steht in der Vergangenheit (3. Pers. Sg. Perfekt passiv) – damit wird die Weissagung unmissverständlich bereits zu Beginn als Realität dargestellt, als eingetretene Prophezeiung

Wortwahl:

- **Wortfelder:** Verlust/Einsamkeit (verlassen, verlieren, mit geschlossenen Lippen, fremd, Einsamkeit) – Geborgenheit (lieben, umarmen, Schlaf, „dein“ Land, Menschen)
- **Wortarten:** Verben und Nomen herrschen vor.

rhetoische Mittel:

- auffällige **Alliterationen** in bedeutungsschweren Wörtern: Wahrgeworden, Weissagung; Land, verlassen, verlieren, Lippen, Lieben
- **Antithesen:** *siehe Wortfelder*
- **Assonanzen:** Wahrgeworden – Land – verlassen; Weissagung – Einsamkeit
- **Ellipse und Inversionen:** *siehe Syntax*
- **Metonymie:** Die „fremden Lippen“ (V. 9) stehen für fremde, fremdgewordene oder auch fremdsprachige Personen; die Lippen verweisen auf die Fähigkeit zu sprechen.
- **Paradoxon:** „wirst reden / mit geschlossenen Lippen“ (V. 7–8): kann verschieden gedeutet werden: es artikuliert sich etwas, ohne dass gesprochen werden müsste, z. B.: dem Du ist seine Geschichte (seine Fremdheit/Heimatlosigkeit) abzulesen, ohne dass es eine Sprache verwendet; es könnte auch dafür stehen, dass das lyrische Ich das Sprechen verweigert oder nicht über die fremde Sprache verfügt; oder dass es Selbstgespräche führt; oder sich im Schreiben ausdrückt.
- **Personifikationen:** („Dein Land wird dich / verlassen“ (V. 3–4), „Lieben wird dich / die Einsamkeit“ (V. 10–11)): Die abstrakten Begriffe werden personifiziert, das Subjekt wird in die passive Rolle gedrängt.
- **Wiederholung:** „Lippen“ (V. 8–9; auch Epipher)

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: deuten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Beide Gedichte handeln von Verlust: nationale Identität, Zugehörigkeit, Schutz einer Gemeinschaft, Orientierung und Sicherheit, Ruhe. Diese Verlusterfahrungen führen zu einem Gefühl des Fremdseins. Beide Gedichte bauen auf dieser Opposition zwischen Heimat und Fremde auf. Sie verzichten auf Satzzeichen, die Sprache ist stark verknüpft und auf das Wesentliche reduziert, die Syntax durch Inversionen geprägt, die kurzen Verszeilen erzeugen Unterbrechungen und weisen durchgängig bedeutungshaltige Zeilenumbrüche auf, wodurch ein Beziehungsgeflecht zwischen den Worten entsteht, das durch Assonanzen und Alliterationen auch klanglich verwoben wird.</p> <p>Fremde</p> <p>Verlust der Heimat: Die Wir-Gruppe hat die nationale Zugehörigkeit eingeübt („Schiff/ohne Fahne“), hat keinen Ort, der ihnen Heimat (als Gegenbegriff zu „Fremde“) ist: Das Schiff „gehört keinem Land“, die Komposita „Wasserbürger“ und „Wellenland“, beide durch eine eigene Verszeile hervorgehoben und die Syntax durchbrechend, drücken diese Heimatlosigkeit aus.</p> <p>Ziellosigkeit: Ort und Zeit der Schiffsreise sind unbestimmt („Wellenland“; Reise „in den Tag/in die Nacht“). Es ist eine Reise ohne Ziel – das Schiff „kommt nicht an“, die Hoffnung auf ein Ankommen („Land/am Horizont“) erweist sich als Illusion („Wellenland“, „Fata Morgana“). Aber auch die Hoffnung auf Rückkehr („ein Schiff fährt/in entgegengesetzte/Richtung“) wird enttäuscht, erweist sich als Traum.</p> <p>Einsamkeit: Der letzte Abschnitt betont das Alleinsein, ausgesetzt dem Wind (der ebenfalls keinen „Ort“ hat, ständig in Bewegung ist). Das Erwachen in der letzten Zeile ist wie ein Erkennen des Auf-sich-gestellt-Seins; „allein / mit dem / Wind“ kann sich auf die Wir-Gruppe, aber auch auf den Einzelnen beziehen (fehlende Gruppenidentität). Dieses Gefühl wird durch die Isolierung der Einzelwörter in Verszeilen unterstrichen.</p> <p>Der Titel kann in einer doppelten Bedeutung gelesen werden und steht für die Entfremdung, die im Gedicht zum Ausdruck kommt: Die Menschen sind „Fremde“ in einer unbestimmten „Fremde“. Das Gedicht lässt sich dadurch auch mit Exilerfahrungen verbinden (Verlust der Heimat, aber kein Ankommen in einer neuen), genauer mit Fluchterfahrung und Exil von Juden.</p>
--	--

	<p><i>Einsamkeit II</i></p> <p>Verlust der Heimat als wahrgewordene Weissagung einer „Zigeunerin“ einem lyrischen Ich gegenüber. Das Land wird zum Akteur („Dein Land wird/dich verlassen“), verlässt das Individuum, setzt es aus, entlässt es in einen schutzlosen Raum. Damit trägt das Land Verantwortung: Nicht diejenigen, die sich versteckten, flüchteten oder in das sogenannte Exil gingen, haben jemanden oder das Land verlassen, es war das Land, das seine Bürger/in-nen verlassen hat.</p> <p>Kommunikationssituation: Das Reden „mit geschlossenen Lippen“ wird als direkte Folge des Heimatverlusts dargestellt – <i>siehe Paradoxon</i>.</p> <p>„Einsamkeit“ ist das zentrale Wort im letzten Abschnitt; Einsamkeit „liebt“ und „umarmt“ das lyrische Ich (auch auf der formalen Ebene durch Inversion dargestellt), wodurch der Liebesverlust umso deutlicher hervortritt. Das lyrische Ich hat die Heimat, die Menschen, die Ruhe und schließlich die Möglichkeit zur Verständigung verloren.</p> <p>Die sprachliche Isolation kann darauf hindeuten, dass sich dieses Gedicht auf die Situation in einem Aufnahmeland, in einer fremden Umgebung bezieht. Der beschriebene Zustand kann aber auch die Situation eines aus der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossenen Menschen wiedergeben, ein entfremdetes Verhältnis des Ichs zum Land.</p> <p>Auch dieses Gedicht kann zur Biografie der Autorin (Heimatverlust und Leben in der „Fremde“) sowie zur Isolation und Verfolgung der jüdischen Bevölkerungsgruppe zur Zeit des Nationalsozialismus in Beziehung gesetzt werden.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: beurteilen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Beide Gedichte handeln von Heimatverlust und Exilerfahrung. Aktuelle Bezüge lassen sich unschwer herstellen. Auch heute flüchten Menschen über das Meer, ohne „anzukommen“ (in übertragener Bedeutung, aber auch wörtlich bis hin zum Tod auf hoher See), mit allen Folgen, die das Gedicht <i>Einsamkeit II</i> aufzeigt (Verlust der vertrauten Umgebung, Kommunikationsbarrieren).</p>

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Schreiben als Lebenshilfe
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Kommentar für eine Literaturzeitschrift zum Thema <i>Bedeutung von Literatur für Jugendliche</i> mit dem Titel <i>Schreiben als Lebenshilfe</i> Adressatinnen/Adressaten: Leser/innen der Literaturzeitschrift
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Die Kölner Autorin Mirijam Günter arbeitet mit Jugendlichen, die mit Literatur/literarischem Schreiben bisher nicht in Berührung gekommen sind. Sie betrachtet ihre Tätigkeit nicht als Arbeit, sondern als eine Art Mission. Sie versteht es als Lebenshilfe, wenn sie Jugendliche, die meist aus Randgruppen der Gesellschaft kommen, zum Schreiben motiviert. Dabei ist sie ständig auf der Suche nach Sponsoren für ihre Literaturprojekte, oft arbeitet sie unbezahlt. In Iserlohn betreut sie in einer Förderschule eine Schülerzeitung und leitet im Jugendgefängnis der Stadt Workshops zu kreativem Schreiben.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<i>Siehe Kernaussagen.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: bewerten	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Bewertung kann von einer Bewunderung für die Autorin bis zu einer skeptischen Stellungnahme zu ihrer Tätigkeit reichen.</i> Für eine positive Bewertung kann angeführt werden: <ul style="list-style-type: none"> ■ vorbildhaftes, selbstloses soziales Engagement für Randgruppen der Gesellschaft ■ erfolgversprechend, weil Autorin sich aufgrund der eigenen Biografie gut in diese Jugendlichen hineinversetzen kann ■ positive Auswirkungen auf die betreuten Jugendlichen, wie im Artikel aufgezeigt (gestiegenes Selbstwertgefühl, Stolz auf Leistung; neue Möglichkeiten, sich auszudrücken, etwas mitzuteilen, vor allem auch Gefühle; Selbstreflexion) ■ ... Für eine kritische Bewertung kann angeführt werden: <ul style="list-style-type: none"> ■ überhöhte Ziele (Literatur als „Rettung“ der Jugendlichen) – Enttäuschung absehbar; „missionarischer Eifer“ kann schnell zu Enttäuschung und Frustration führen ■ religiöse Aufladung des Literaturbegriffs ■ Selbstausbeutung – es wäre Aufgabe des Staates, diese Tätigkeit ausreichend zu finanzieren ■ ...

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: sich auseinandersetzen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>zustimmend: Schreiben ermöglicht es,</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ negative Erfahrungen zu verarbeiten, sich von traumatischen Erlebnissen „frei“ zu schreiben; sich seine Gefühle und Gedanken „von der Seele zu schreiben“; ■ seinen Ängsten, Zwängen zu entkommen, Ängste zu verarbeiten; ■ sich mit Problemen intensiver auseinanderzusetzen; ■ sich selbst besser kennen zu lernen, zu verstehen; ■ aus dem Schreiben Kraft zu schöpfen; ■ seiner Kreativität Ausdruck zu verleihen, das Leben abwechslungsreicher zu gestalten; ■ das Selbstwertgefühl durch Stolz auf Geleistetes zu erhöhen, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen; ■ Gefühle und Gedanken mitzuteilen; ■ jemandem Überzeugungen zu vermitteln, zum Nachdenken anzuregen, Freude zu bereiten (Lebenshilfe für andere); ■ ... <p>ablehnend: Schreiben kann keine bzw. kaum eine Lebenshilfe sein, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ die vorausgesetzte schriftliche Kompetenz oft nicht gegeben ist; ■ zu sehr auf die eigenen Probleme fokussiert wird; Ablenkung kaum ermöglicht wird; ■ die persönliche Nähe eines Menschen nicht gegeben ist – im Gegensatz zum Gespräch mit Vertrauten, Therapeutinnen und Therapeuten ...; ■ nur zu einer Art „Selbstbeschau“ der eigenen Situation führt; ■ damit noch keine Probleme gelöst werden; ■ ...
--	---

Thema:	Privatheit versus Öffentlichkeit
Aufgabentitel:	Privatsphäre im Internet
Textsorte:	Meinungsrede
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Meinungsrede als Beitrag zu einem Redewettbewerb mit dem Titel <i>Privatsphäre im Internet</i> Adressatinnen/Adressaten: Jugendliche und Lehrkräfte
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Textbeilage 1:</p> <p>Der Text berichtet von einem hochbegabten Kind, das vor hundert Jahren von seinen Eltern zum Wunderkind erzogen und medial vermarktet worden ist. Als Jugendlichen ist ihm diese Aufmerksamkeit zuwider, als Erwachsener zieht er sich in die Einsamkeit zurück, bis er wieder von den Medien „entdeckt“ wird und an der Last der Aufmerksamkeit zerbricht.</p> <p>In der Folge warnt der Bericht Eltern und Erziehungsberechtigte, ihre Kinder nicht aus unterschiedlichsten Anlässen und Gründen an die Öffentlichkeit zu zerren, ohne dass diese um Einwilligung gefragt werden (können). Die Beispiele reichen von Beiträgen in diversen Printmedien bis zur Präsentation von Kindern in sozialen Netzwerken. Kinder werden häufig instrumentalisiert und haben keine Möglichkeit, das zu verhindern. Dies sei moralisch äußerst fragwürdig und auch medienrechtlich bedenklich.</p> <p>Textbeilage 2:</p> <p>Der Text erläutert die Möglichkeiten sozialer Netzwerke zur Förderung sozialer Kontakte und zwischenmenschlicher Beziehungen. Kommunikation im Netz wird als Chance präsentiert, sein Leid (mit)teilen zu können, einander Trost und Zuwendung zu schenken. Neben dem Austausch von Sorgen und der Bekundung von Solidarität dient es auch als Plattform zur Beratung und zum Erfahrungsaustausch in schwierigen Lebenssituationen. Das Internet wird als praktikable Möglichkeit vorgestellt, den Zerfall früherer Kommunikationsformen zu kompensieren.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: erschließen	<p>Präsentation von Kindern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Streben nach Aufmerksamkeit, Mitteilungsbedürfnis ■ Stolz auf Kinder ■ Sehnsucht nach öffentlicher Anerkennung ■ Aufzeigen von Missständen ■ Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern ■ Problembewältigung ■ Unterhaltung (u. U. auf Kosten der Kinder) ■ Instrumentalisierung von Kindern für eigene Zwecke

	<p>Privates teilen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wunsch, bei einer breiten Öffentlichkeit Zustimmung und Anerkennung zu finden ■ Teilen von Leid, Sorgen und Problemen ■ Hoffnung auf Zuwendung, Trost, Hilfe und Rat ■ Kompensation für Zerfall von adäquaten Institutionen (wie Familien) als Orte privaten Austauschs in der „realen“ Welt ■ Aufrechterhalten von Beziehungen, Vermeiden von Isolation und Vereinsamung durch Nutzung der sozialen Netzwerke
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: sich auseinandersetzen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche positive Folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anerkennung, Zuwendung durch Gleichgesinnte, ebenfalls Betroffene ... ■ Lösung für ein Problem ■ Die öffentliche Mitteilung privater Angelegenheiten kann kommunikative Gemeinschaften im „realen“ Leben ersetzen; die Hoffnung auf Trost und Zuwendung, auf Austausch von Erfahrungen kann erfüllt werden. ■ ... <p>mögliche negative Folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Zurschaustellung von Kindern kann zu schweren persönlichen Problemen führen, wie in Textbeilage 1 genannt: Meiden der Öffentlichkeit, völlige Isolation. ■ Risiko von Bloßstellung, Belästigung, Beleidigung ... ■ Folgen durch Langlebigkeit der Informationen im Internet und durch Verlust der Kontrolle über den Personenkreis, dem die Informationen zugänglich sind, schwer abschätzbar („das Internet vergisst nicht“); kann sich auf Berufsleben etc. auswirken ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Vorschläge machen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Grundsätzlich ist zu unterscheiden, ob man in sozialen Netzwerken Daten über sich selbst oder über andere preisgibt. ■ in Netzwerken generell möglichst wenig von sich preisgeben ■ Informationen über andere bedürfen deren Zustimmung, im Falle von Kindern ist damit besonders sorgsam umzugehen. ■ Die Veröffentlichung von Bildern und persönlichen Mitteilungen sollte digital nur im geschützten Bereich erfolgen. ■ Bei allen Veröffentlichungen sind die Nachhaltigkeit von Informationen und mögliche spätere Folgen zu bedenken (z. B. späteres Berufs- oder Privatleben). ■ ...

Thema 2 / Aufgabe 2

Thema:	Privatheit versus Öffentlichkeit
Aufgabentitel:	Sehnsucht nach Anerkennung
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Leserbrief an die <i>Oberösterreichischen Nachrichten</i> zu einem Zeitungsbericht Adressatinnen/Adressaten: Redaktion bzw. Leser/innen der Zeitung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Eine Studie zur Internetnutzung 14- bis 17-jähriger Schüler/innen hat ergeben, dass die Zahl der „Likes“ und die Zahl der virtuellen Freunde eine große Bedeutung für ihre Beliebtheit bei Gleichaltrigen hat. Um viele Likes zu erhalten, müssen die Jugendlichen möglichst ansprechende Bilder ins Netz stellen. Vor allem Profilbilder werden sorgfältig inszeniert, weil diese über Lebensstil und Gruppenzugehörigkeit Auskunft geben. Dabei zeigen sie sich so, wie sie gern gesehen werden möchten, was nicht immer mit der Realität übereinstimmt.</p> <p>Der Druck zur Selbstinszenierung, der durch die Ausrichtung ihres Alltags auf die sozialen Medien entsteht, wird nicht als unangenehm, sondern als selbstverständlich empfunden.</p> <p>Mit Gefahren wie Cybermobbing oder Grooming können sie mit zunehmendem Alter besser umgehen. Statt soziale Medien zu verteufeln, sollte man Jugendlichen helfen, besser damit umzugehen.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<i>Siehe Kernaussagen ohne den letzten Satz.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: in Beziehung setzen	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen hier die im Bericht beschriebenen Erkenntnisse zur Auswirkung sozialer Medien auf das Verhalten Jugendlicher anhand eigener Beobachtungen überprüfen. Sie können die beschriebenen Erkenntnisse auf Basis ihrer Erfahrungen bestätigen, relativieren oder aber nicht bestätigen.</i></p> <p>Erkenntnisse, die bestätigt, relativiert oder nicht bestätigt werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wer kaum Likes bekommt, sinkt in der Beliebtheitskala bei Gleichaltrigen und ist vom Informationsfluss abgeschnitten. ■ Jugendliche stehen unter dem Druck, sich ständig inszenieren zu müssen, empfinden dies aber nicht als unangenehm.

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Jugendliche inszenieren ihre Profilbilder sorgfältig; diese geben Auskunft über Persönlichkeit und Lebensstil. ■ Jugendliche kennen die Gefahren im Netz (Cybermobbing, Grooming) und gehen mit zunehmendem Alter vorsichtiger damit um.
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können entweder eine Unterstützung ablehnen oder begrüßen; sie können dabei auch Bedingungen formulieren.</i></p> <p>einer Unterstützung zustimmend:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Es ist eine der Aufgaben der Schule, die Jugendlichen mit Nutzen und Gefahren des Internets vertraut zu machen. In diesem Sinn gehört auch eine Sensibilisierung bezüglich der sinnvollen Nutzung sozialer Medien zum Bildungsauftrag. ■ Viele Jugendliche gehen zu sorglos mit ihrer Privatsphäre um und brauchen daher eine Hilfestellung. ■ Voraussetzung ist eine ausreichende Information der Pädagoginnen und Pädagogen. ■ Eine Unterstützung kann nur erfolgen, indem sich Lehrer/innen mit dem Alltag der Jugendlichen auseinandersetzen und als Ansprechpartner/innen zur Verfügung stehen. ■ Eine Unterstützung durch externe Expertinnen und Experten von z. B. <i>Safer Internet</i> wird begrüßt, aber nicht durch Lehrer/innen. ■ ... <p>eine Unterstützung ablehnend:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ 14- bis 17-Jährige sind mündig genug, um in diesem Bereich eigene Entscheidungen zu treffen. ■ Jugendliche brauchen ein privates, ihnen vorbehaltenes Forum, Erwachsene sollen sich hier nicht einmischen. ■ Die meisten Erwachsenen können kaum Unterstützung bieten, weil sie sich zu wenig in der Welt der sozialen Medien auskennen; durch den raschen Wechsel von Trends und Möglichkeiten ist es für sie daher auch schwierig, stets auf dem aktuellen Stand zu sein. ■ Social-Media-Kompetenz baut sich mit zunehmender Erfahrung von selbst auf. ■ ...

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Gesundheit und Ernährung
Aufgabentitel:	Gesund leben
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	405 – 495
Erläuterungen zum situativen Kontext:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Das Gesundheitssystem basiert auf dem Solidaritätsprinzip: weniger krankheitsanfällige Menschen bezahlen mit ihren Versicherungsbeiträgen die Behandlung häufig/schwer erkrankter Menschen mit. Versicherungsunternehmen wollen nun das Gesundheitsbewusstsein fördern, indem sie Belohnungen für einen gesunden Lebenswandel wie etwa Reisegutscheine, Fitnessgutscheine oder Prämiennachlässe anbieten. Die SVA bietet Nachlässe beim Selbstbehalt an, wenn Versicherte das mit einer Ärztin/einem Arzt vereinbarte Gesundheitsziel erreichen. Kontrolliert wird alle zwei oder drei Jahre. Beim Abschluss einer Lebensversicherung müssen Kundinnen und Kunden häufig ihre Ärztin/ihren Arzt von der Schweigepflicht entbinden, damit die Versicherung Zugang zur Krankengeschichte erhält.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: zusammenfassen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wer eine Zusatzkrankenversicherung oder Lebensversicherung bei der deutschen Generali-Versicherung abschließt, kann sich dazu verpflichten, via Handy-App regelmäßig Daten zum Lebensstil an die Versicherung zu übermitteln. ■ Gesundheitsbewusste Versicherte bekommen als Belohnung Gutscheine für Reisen oder Fitnessstudios oder sogar Prämienachlässe. ■ Werden bestimmte Gesundheitsziele erreicht und regelmäßig überprüft, bietet die SVA in Österreich eine Reduktion des Selbstbehalts von 20 auf 10 Prozent an. ■ Beim Abschluss einer Lebensversicherung müssen Kundinnen und Kunden häufig die Gebietskrankenkasse und deren Ärztinnen/Ärzte von der Schweigepflicht entbinden, damit die Versicherung auf die Krankengeschichte Zugriff erhält.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: diskutieren	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können verschiedene Ansatzpunkte wählen, um die Vor- und Nachteile aus der Sicht der Beteiligten – Versicherte, Versicherungswirtschaft, Gesundheitspolitik – zu beleuchten und Schlussfolgerungen zu ziehen.</i>

mögliche Ansatzpunkte für die Ausführung des Arbeitsauftrags:

- Solidaritätsprinzip
- Absicht der Gewinnmaximierung von Versicherungen
- Belohnungssysteme: Gutscheine, Prämiennachlässe
- Gesundheitsziele für geringere Selbstbehalte
- Annahme, dass Gesundheit vor allem von selbstverantwortlichem Handeln abhängt
- Freigabe von Gesundheitsdaten

Perspektive der Versicherten:

- Das Solidaritätsprinzip gewährleistet für alle die medizinische Versorgung im Falle einer Erkrankung. Auch die Behandlung schwerer und langwieriger Erkrankungen kann auf diese Weise finanziert werden.
- Menschen, die seltener krank sind, finanzieren Menschen mit, die öfter krank sind, an chronischen oder punktuell schweren Erkrankungen leiden. Dies führt möglicherweise zum Wunsch nach Prämienreduktion oder Reduktion des Selbstbehalts für Gesündere, wenn suggeriert wird, dass die Gesundheit in den eigenen Händen läge.
- Die Gesundheit korreliert mit dem Grad der Bildung und dem Einkommen. Menschen mit geringerem Einkommen leisten sich seltener gesundes Essen und sind weniger über Gesundheitsrisiken informiert. Sie hätten also finanzielle Nachteile.
- Versicherte sind eigenverantwortliche Erwachsene und können sich bewusst auch gegen einen gesunden Lebenswandel entscheiden – mit den möglichen Konsequenzen für die eigene Gesundheit.
- Vorteile eines Belohnungssystems für Gesundheitsbewusste: günstigere Versicherungsprämien, Gutscheine, Verringerung des Selbstbehalts bei gesünderem Lebenswandel und insgesamt besserer Gesundheitszustand
- Nachteile eines Belohnungssystems für Gesundheitsbewusste: persönliche Daten müssen übermittelt werden; Verwendung der Daten ist oft unklar; Gesundheitsziele werden von außen bestimmt; wenn die Ziele nicht erreicht werden, werden die Prämien wieder erhöht; zusätzliche vorgeschriebene Arztbesuche, welche neuerlich Kosten verursachen und einen zusätzlichen Zeitaufwand bedeuten ...
- Nachteile eines Belohnungssystems für nicht Gesundheitsbewusste bzw. Kranke: höhere Prämien oder Selbstbehalte; möglicherweise sind nicht mehr alle nötigen Untersuchungen und Behandlungen gedeckt
- ...

Perspektive der Versicherungen:

- Das Solidaritätsprinzip bringt die gleichmäßige Prämienleistung aller Versicherten auf Basis eines einheitlichen Berechnungsschlüssels und damit eine breite finanzielle Basis, die im Normalfall ausreicht, um anfallende Kosten zu decken.
- Medizinische Leistungen werden allerdings aufgrund spezialisierter Untersuchungsmethoden immer teurer und die allgemeinen Prämienleistungen reichen nicht immer aus. Die Versicherungen sind daher zum sparsamen Wirtschaften gezwungen.
- Je weniger Patientinnen und Patienten behandelt werden müssen, desto größer ist der finanzielle Gewinn. Für Versicherungen ist es von großem Interesse, möglichst viele gesunde Versicherte unter Vertrag zu haben. Dafür werden Anreize geschaffen, damit ein größeres Gesundheitsbewusstsein entsteht: Gutscheine, Prämiennachlässe, geringere Selbstbehalte ...
- Immer wieder kommt es zu Leistungsanpassungen durch Versicherungen: Bestimmte Untersuchungen werden nicht mehr bezahlt und auf die Versicherten abgeschoben, was sich nicht alle leisten können. Dies führt einerseits zum Abschluss von mehr Zusatzversicherungen, die den kommerziellen Absichten der Versicherungsunternehmen dienen. Andererseits verzichten manche Versicherte aus finanziellen Gründen auf diese Untersuchungen, was zu ihrem gesundheitlichen Schaden sein kann und zusätzliche Kosten für die Versicherung verursacht.
- Der Zugriff auf Gesundheitsdaten erlaubt den Versicherungen eine bessere Einschätzung der Risiken der Versicherten und damit eine auf dieses Risiko zugeschnittene Prämienhöhe bei Privatversicherungen.
- Auf Basis der Analyse von Gesundheitsdaten können neue Angebote entwickelt werden, die sich nicht in der allgemeinen Versicherungsleistung wiederfinden und Versicherte dazu bringen, Privatversicherungen abzuschließen.
- ...

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Vorschläge machen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Ansätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ verstärkte Aufklärung und Information über generelle, aber auch über persönliche Gesundheitsrisiken beim Hausarzt ■ gesetzliche Rauchverbote ausdehnen ■ Jugendschutzbestimmungen im Hinblick auf das Verbot von Alkohol- und Nikotinkonsum verstärken – frühes Einstiegsalter verringern ■ Bewusstsein für regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen schaffen – Eigenverantwortung im Hinblick auf sinnvolle regelmäßige Gesundheitskontrollen stärken ■ Aufklärung bereits in jungen Jahren in der Schule in verschiedenen Gegenständen, Bewegungsförderung durch die tägliche Turnstunde, durch gesunde Schulbuffets, finanzielle Förderung von gesunden Jausen ... ■ Werbekampagnen zu regelmäßiger Bewegung für alle Altersgruppen ■ ...
---	---

Thema:	Gesundheit und Ernährung
Aufgabentitel:	Ernährung der Zukunft
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	405–495
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Kommentar für eine Online-Plattform zum Thema <i>Alternative Ernährung</i> mit dem Titel <i>Ernährung der Zukunft</i> Adressatinnen/Adressaten: Leser/innen der Online-Plattform
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Da die Weltbevölkerung weiter wächst und die Nachfrage steigt, wird Fleisch ein Luxusgut oder kann in Zukunft nicht in ausreichender Menge produziert werden. Daher wird sich die Ernährung in den nächsten Jahrzehnten verändern müssen. In vielen Ländern stehen Insekten bereits seit Langem auf dem Speiseplan, da sie sehr proteinreich sind. Auch Algen, Seegras oder künstlich hergestelltes Fleisch könnten in Zukunft zu weitverbreiteten Nahrungsmitteln werden.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Es ist naheliegend, dass die Kandidatinnen und Kandidaten Arbeitsauftrag 1 und 2 in enger Verbindung miteinander bearbeiten, was durchaus sinnvoll ist.</i> <ul style="list-style-type: none"> ■ weniger Fleischkonsum prognostiziert ■ Insekten als mögliche Alternative ■ Nahrungsmittel, die aus dem Wasser kommen: Fische, Shrimps, Algen und Seegras als weitere Möglichkeiten ■ Herstellung von Laborfleisch ■ Genuss und Verarbeitung von genmanipulierten Pflanzensorten
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: erschließen	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können folgende Gründe für die prognostizierte Entwicklung anführen, müssen aber nicht alle hier angeführten Gründe nennen.</i> <ul style="list-style-type: none"> ■ rasches Bevölkerungswachstum: bis 2050 Steigerung der Weltbevölkerung auf 9,6 Milliarden Menschen prognostiziert ■ Fleisch wird zu teuer und zum Luxusprodukt. ■ begrenzte Acker- und Weideflächen ■ Notwendigkeit des Umweltschutzes durch weniger Produktion von Fleisch (weniger Treibhausgase, weniger Einsatz von Wasser notwendig) ■ Insekten als proteinreiche Nahrung, frei von Gluten, Soja und Milch ■ Nahrungsmittel aus dem Wasser (Fische, Algen, Seegras, Shrimps etc.) sind voller ungesättigter Fettsäuren, Vitamine und Mineralien.

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Durchbruch in der Forschung: Geschmack von im Labor hergestelltem Fleisch kaum mehr unterscheidbar von echtem Fleisch ■ Forschung ermöglicht neue Entwicklungen im züchterischen Bereich (salztolerante Sorten und dürreresistente Sorten). ■ Notwendigkeit der insgesamt billigeren Herstellung für leistbare Nahrungsmittel ■ Alternative Nahrungsmittel, die Konsumveränderungen unterstützen, sind teilweise schon als Trendprodukte in Supermärkten etabliert. ■ Menschen mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten benötigen eine gute Alternative.
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: bewerten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen die beschriebenen Zukunftsaussichten anhand eigener Wertmaßstäbe bewerten und ihre Meinung dazu formulieren.</i></p> <p>Ansatzpunkte für eine positive Bewertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Industrielle Fleischproduktion als stark umweltbelastender Faktor kann nicht mehr toleriert werden. Die Tendenz muss auch in den (reichen) Industrienationen in Richtung Verringerung des Fleischkonsums/ Verzicht auf Fleisch gehen. Ein entsprechend hoher Fleischpreis wird die Akzeptanz dieser Entwicklung fördern. ■ Bewusst weniger Fleisch zu konsumieren kann von jedem Menschen akzeptiert werden, da keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu erwarten sind. ■ Fleisch-Ersatz, der geschmacklich identisch gelingt, stellt eine gute Alternative dar und kann möglicherweise auf den Tellern der Fleischliebhaber/innen auch optisch akzeptiert werden. ■ Es geht um die gesunde Ernährung für viele Menschen – proteinreiche Insekten oder Nahrungsmittel aus dem Wasser sorgen dafür. In vielen Ländern werden diese Alternativen bereits täglich gegessen. ■ Der Ekelfaktor kann durch die Art der Verarbeitung von Insekten in Produkten oder Gerichten verringert werden, was Akzeptanz schafft. Was gut aussieht, wird auch gegessen. ■ Sprachlich kreative Bezeichnungen können den Ekelfaktor bei Konsumentinnen und Konsumenten ebenfalls verringern und zum Kauf anregen. Bestimmte Unternehmen haben die Produkte bereits im Angebot. ■ Der Rückgang der industriellen Fleischproduktion bewirkt im Sinne des Tierwohls möglicherweise eine Rückkehr zu verantwortlicher traditioneller Viehzucht. ■ Vegetarische und vegane Ernährungsweisen liegen schon seit Jahren im Trend und könnten durch ein erweitertes Nahrungsmittelangebot (Algen, Seegrass etc.) eine noch stärkere Verbreitung finden. ■ ...

Ansatzpunkte für eine negative Bewertung:

- Fleisch ist in unserem Speiseplan fix verankert und kann nicht so rasch gestrichen werden. Fleisch gehört zu einer bestimmten Esskultur, die nicht so einfach verändert werden kann.
- Die ethische Frage stellt sich auch bei industrieller Zucht von Insekten: Haben sie (nicht) auch Anspruch auf Tierwohl?
- Insekten (Heuschrecken und Mehlwürmer) werden niemals die Mehrheit der Konsumentinnen und Konsumenten überzeugen, da sie mit einem hohen Ekelfaktor belegt sind.
- Um eine Vielzahl von Menschen zu ernähren, wäre eine gigantische Menge von Insekten notwendig. Die Möglichkeit der Produktion dieser Mengen ist fraglich.
- Eine kreative sprachliche Bezeichnung für Laborfleisch, Heuschreckenmehl oder Algen wird die Mehrheit der Menschen nicht überzeugen, diese Produkte zu konsumieren, da der Ekelfaktor immer größer sein wird. Außerdem haben Konsumentinnen und Konsumenten ein Recht darauf, zu wissen, was genau sie zu sich nehmen.
- Der Aufwand, um eine nennenswerte Zahl von Menschen von den neuen Nahrungsmitteln zu überzeugen, ist hoch.
- Wenn Insekten wie Nutztiere gezüchtet werden, stellt sich die Frage, ob die industrielle Zucht/Produktion tatsächlich umweltschonender wäre.
- Genmanipulierte Pflanzensorten rufen Widerstände hervor. Viele Menschen wollen keine Speisen aus genmanipulierten Produkten zu sich nehmen, da sich Langzeitfolgen nicht abschätzen lassen.
- Auch wenn bestimmte Unternehmen Produkte aus Heuschrecken oder Algen bereits anbieten, wird immer nur eine geringe Zahl von Menschen diese nachfragen und keinen Umschwung herbeiführen können.
- Für Vegetarier/innen und Veganer/innen stellt In-vitro-Fleisch keine echte Alternative dar, da es trotz allem ein tierisches Produkt ist.
- ...